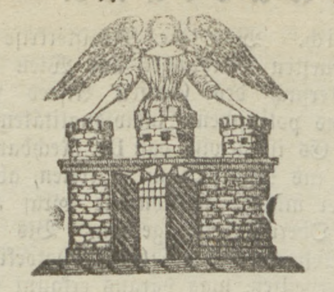
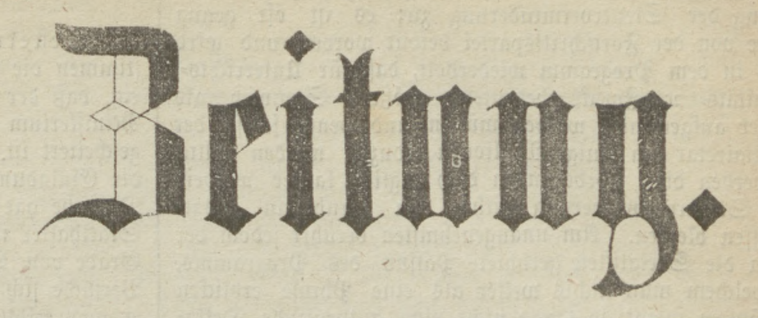
Mittwoch, den 13. April.

Thorner  Zeitung.



Nro. 87. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

13. April 1609. Caspar Frisius wird Rector des Gymnasiums.
" 1813. 400 Bomben, 130 Granaten und 920 Kanonenkugeln werden in die Stadt geworfen.

Tagesbericht vom 12. April.

Wien, 11. April. Den Morgenblättern zufolge soll Graf Potocki vom Kaiser die Ermächtigung erhalten haben ein provisorisches Verwaltungsministerium zu bilden, welches die laufenden Geschäfte bis zur definitiven Einsetzung eines aus dem neu zu wählenden Abgeordnetenhause genommenen parlamentarischen Ministeriums fortzuführen hätte. Es wird bestätigt, daß der Abgeordnete Rechbauer seinen Eintritt in das neue Cabinet verweigere, desgleichen sollen Unterhandlungen mit Freiherrn v. Kellersperg kein Resultat ergeben haben.

Paris, 11. April. Der Rücktritt des Finanzministers Buffet ist gutem Vernehmen nach jetzt (d. 10. d.) bestimmt, der des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Daru wahrscheinlich. Ueber den Nachfolger ist noch nichts entschieden. Die übrigen Minister bleiben auf ihren Posten. Der diesseitige Botschafter in Rom, Marquis de Banneville, ist gestern nach Rom abgereist. —

Madrid, 10. April. Die Cortes haben sich wegen des Osterfestes bis zum 19. April vertagt. — Der Urtheilsspruch gegen den Herzog von Montpensier dürfte am nächsten Dienstage erfolgen.

Athen, 10. April. Der König hat zur Feier des Unabhängigkeitstages die Errichtung eines großartigen Erinnerungsmonumentes beschlossen, auf welchem auch Capodistria und König Otto Darstellung finden sollen.

Deutschland.

Berlin, den 12. April. Das Projekt, Berlin im Wege der Privatspekulation mit einem Kanalnetze zu umspannen — wir berichteten neulich ausführlicher darüber — ist insofern einen Schritt weiter vorgerückt, als sich die Unternehmer, die Herren v. Etlinger und Barry direkt an die Stadtverordnetenversammlung gewendet haben, um diese für ihr Unternehmen zu interessiren. Es geschah dies in einem am Sonnabend vor den Stadtverordneten gehaltenen Vortrage des Herrn v. Etlinger, in welchem er sein Projekt, dem des Bauraths Hobrecht gegenüberstellte. Herr Hobrecht will Berlin sectionsweise kanalisiren und zwar mit nur einer Leitung für Cloaken und Tagwasser, was im günstigsten Falle den Zeitraum eines Menschenalters umfassen würde, ehe das Projekt vollständig für alle Stadttheile durchgeführt wäre. Herr Etlinger verspricht dagegen unter Aufwendung eines Kapitals von 20 Millionen Thalern binnen fünf Jahren das ganze jetzige Berlin, so weit der Bebauungsplan bereits festgestellt ist, mit einer sehr tief gelegten und dadurch vor Frost geschützten Eisenrohrleitung und mit einer flachen Thonrohrleitung, erstere für das Haus- und Kloakenwasser letztere für das Tag- und Regenwasser versehen und fordert dafür von der Kommune nur die Verzinsung des Anlagekapitals mit 5% und die Amortisation desselben mit 1% nach Abnahme des fehlerfreien Baues, sodaß nach 40 Jahren das Eigenthum der ganzen Anlage auf die Kommune übergehen würde. Das Tagwasser würde direkt in die öffentlichen Wasserläufe geleitet werden, während das Eisenrohrsystem sich zu einer hinter Charlottenburg projektirten Pumpstation hinzieht, also auch für diese Stadt nutzbar gemacht werden könnte. Von der Pumpstation aus sollen die Dungstoffe in verdeckten Kanälen noch eine Meile weitergeführt werden, um dort auf sterilem Boden großartigen Berieselungsanlagen zu dienen. Den Ertrag dieser Wiesen beansprucht Herr v. Etlingen für die Gesellschaft als Subdividende. — Allerdings läßt sich nicht in Abrede stellen, daß nur ein geregeltes Abfuhrsystem, etwa ein Tonnensystem den ganzen Stadtdünger für die Landwirthschaft nutzbar machen kann; allein man darf andererseits auch die berechtigten Ansprüche der Bewohner der angehenden Weltstadt nicht unterschätzen, und da eine Metropole mit den sprichwörtlich gewordenen stinkenden Berliner Rinnen nicht gut denkbar ist, so wird man wohl oder übel zu einer Kanalisation greifen müssen. Welches Projekt das annehmbarere ist, das Hobrechtsche, welches den Bau auf Kosten der Stadt ausführen will, oder das v. Etlingersche, welche das Risiko auf eine Privatgesellschaft überträgt und der Kommune nur den Erwerb des als untadelhaft befundenen Werkes zumuthet, darüber kann kein Zweifel sein; es fragt sich nur, ob es den Herren v. Etlinger und Barry gelingen wird, das Gesellschaftskapital von 20 Millionen aufzubringen, denn im allergünstigsten Falle könnte die Anlage doch nur 5 bis 6% luckriren und dafür ist bekanntlich heut zu Tage Geld sehr rar. Allem Anschein nach ist die englische Gesellschaft der Berliner Wasserwerke bei dem Unternehmen nicht unbetheiligt, denn es liegt auf der flachen Hand, daß bei der Durchführung desselben für jedes Haus Wasserleitung und Waterclosets zur geringeren Nothwendigkeit werden, woraus der Gesellschaft der Wasserwerke eine ungeheure Prosperität erwachsen möchte.

— Das Programm, welches die deutsche Fortschrittspartei für die nächsten Wahlen anticipirte, wird von der hiesigen Zeitungspresse bis jetzt noch nicht besprochen, in Privatkreisen dagegen desto lebhafter ventilirt, und — vielfach bemängelt. Es zeigt sich dabei recht deutlich, wie schwer sich das geschäftsführende Bureau durch die Vereitelung der Generalversammlung am letzten Freitag gegen die eigene Partei versündigte, da der Hauptvorwurf, welchen man dem neuen Programm macht, die unklare Fassung desselben durch die Debatte zum größten Theil entkräftet worden wäre. Besonders befriedigen die für den Reichstag aufgestellten Forderungen nicht. Die Herstellung der deutschen Einheit auf friedlichem Wege, sagt man, ist nicht nur eine Forderung der Fortschrittspartei, sondern sämmtlicher Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung; ob aber die Erweiterung des Nordbundes zum deutschen Bundesstaate allein durch die freiheitliche Entwickelungen der Bundesverfassung, durch Einführung der Grundrechte und eines verantwortlichen Bundesministeriums in dieselbe erreicht wird, darüber sind die Meinungen nicht minder getheilt, wie über die Frage, ob die Gewährung von Diäten an die Abgeordneten zu diesem Ziele das geringste beizutragen im Stande ist, die süddeutschen „Patrioten" und Ultramontanen werden sich dadurch schwerlich von ihrem Preußenhasse abwendig machen lassen. Die Verminderung der Militairlast hält man nicht für eine specifische Forderung der Fortschrittspartei; darüber ist man in allen Parteilagern einig und nur das wann und wie giebt noch Stoff zu Debatten. In dieser Beziehung läßt aber auch das neue Programm der Fortschrittspartei jede positive

---

Wochenbericht aus Berlin vom 9. April.

(Schluß.)

Den Ausfall des großes Ereignisses der Theaterwoche, der Wagnerschen „Meistersinger", habe ich Ihnen bereits als ein formidables Fiasko signalisirt. Der Dichter-Komponist hat mit dieser „Großen Oper" einen entschiedenen Mißgriff gethan. Erbittert über die Kunstkritiker, welche ihn und seine Zukunftsmusik schonungslos unter das Sezirmesser, ihn dabei auch wohl hin und wieder etwas herber zwickten, wie den Umständen nach nöthig war, setzte er sich hin und schrieb die Meistersinger, in welchen er sich und seine musikalische Richtung in dem Junker Walther als den Repräsentanten der genialen Kunst, der naturwüchsigen Schöpfungskraft preist, die es verschmäht, sich in die Zwangsjacke althergebrachter Formen und Normen einschnüren zu lassen, und durch sich selbst, durch den unwiderstehlichen Zauber ihrer süßen Weisen das Volk mit sich fortreißt. Insofern wollen wir mit dem Dichter nicht rechten; nur die Lumpe sind bescheiden, sagt schon Altmeister Göthe. Aber daß Herr Wagner die ihm entgegenstehende musikalische Schule so sehr über die Achsel ansieht, daß er sie mit den einfältigen, zwar leidlich ehrlichen, aber jeden poetischen Aufschwungs baren musizirenden Handwerksmeistern identifizirt, und daß er schließlich der Kunstkritik die beleidigende Rolle des läppischen, über alle Begriffe dummen „Merkers" Beckmesser zuertheilt, — das ist der große Fehler dieser Tendenzoper, der den Nagel zu ihrem Sarge schmiedet. Wer seine Feinde nicht zu würdigen vermag, wer in hochmüthiger Ueberhebung selbst die gewöhnlichsten Schicklichkeitsrücksichten außer acht lassen zu können vermeint, der wird stets unterliegen. — Der zweite große Fehler der Oper ist das Mißverhältniß von Handlung und Behandlung; der eigentliche Inhalt des dickleibigen Textbuches läßt sich bequem in die hohle Hand schreiben: Das schöne Töchterlein des Nürnberger Goldschmieds Pogner, wird von dem Junker Walther v. Stolzing aus Franken geliebt und ist ihm in trauter Gegenliebe zugethan; aber auch der Stadtschreiber Beckmesser hat Absichten auf das schöne, Kind, und da es dem alten Pogner just gelüstet, ein großes Singturnier zu veranstalten, so setzt er die Hand seiner Tochter zum Preise. Hans Sachs ermuntert den schier verzweifelnden Rittersmann zum Kampfe, dieser dichtet ein Preislied, zu welchem ihm die Liebesbegeisterung die Feder führt, das Lied fällt jedoch dem Stadtschreiber in die Hände, welcher es beim Vortrag gräulich verhunzt und so wider seinen Willen zum Siege des Nebenbuhlers mithilft. Das ist das ganze Sujet, das von Lortzing einst zu einer reizenden komischen Oper bearbeitet wurde. Um diesen Stoff, der nicht die Idee von Lyrik, Romantik oder Heroik an sich trägt, zu dem Volumen des Textbuchs einer großen Oper auszukneten, mischte ihm der Dichter große „Wahnbetrachtungen", allerlei überflüssige Reflexionen, ja sogar entschieden knotige und zotige Szenen bei, wie die gemeine „Keilerei" — so drückt sich das Buch aus — am Schluße des zweiten Aktes, und würdigte ihn damit vollends zu einem Possensujet herab. Dazu paßt die großartig gedachte Musik wie die Faust aufs Auge. Abgesehen von dieser Dürftigkeit des Vorwurfs ist die Behandlung des musikalischen Theils an und für sich mehr langweilig als anziehend. Es sind, wie nicht verkannt werden soll, mehre außerordentlich gelungene Nummern zu verzeichnen, denen das im allgemeinen starck oppositionslustige Haus den verdienten Beifall auch nicht versagte; ich rechne dahin das Lied „Am stillen Herd", das Lied des Hans Sachs an den Fliederbaum vor seinem Hause, das Vorspiel zum dritten Akt und vor allem das Preislied selber. Im großen und ganzen aber erzeugt die zu fleißige Ausarbeitung des Leitmotivs, welches der Komponist in der Ouvertüre jeder einzelnen Hauptfigur in den Mund legt, nicht minder der Mangel an Ensembles, unter welchen das Quintett im letzten Akte das einzig erwähnenswerthe ist, eine einschläfernde Monotonie, für welche die schon erwähnten Glanznummern nicht vollständig entschädigen; nebenbei finden sich auch noch geradezu verletzende Unschönheiten, wie beispielsweise die Meckerei des Schneiderchors u. a. — Das Publikum verhielt sich entschieden ablehnend, ja bei der unästhetischen Prügelscene stieg der Unwille zu einem so ausgeprägten Skandal, wie er in den dritten und vierten Theatern wohl hin und wieder vorkommt, im Opernhause vorher aber noch nicht gehört worden war. Dagegen ermunterte es die Darsteller für ihre wirklich vortrefflichen Leistungen in schmeichelhaftester Weise. Die ziemlich unbedeutenden Damenrollen lagen in den Händen der Frau Mallinger und des Frl. Brandt; erstere (Eva) brachte bei jeder schicklichen Gelegenheit ihr schönes Talent bestens zur Geltung, namentlich machte sie sich in dem schon erwähnten Quintett und in der voraufgehenden kurzen Scene mit Hans Sachs auf's angenehmste bemerkbar. Für die Partie der Magdalena brauchte Frl. Brandt nicht belästigt zu werden; jede gut gezogene Choristin hätte auch genügt. — Herr Niemann (Junker Walther) vermochte durch die frische, kräftige, obwohl etwas zu heroische Auffassung des Liedes: „Im Wald dort auf der Vogelweid', da lernt ich auch das Singen", im ersten Akte die bereits sehr bedenklich gewordene Stimmung des Publikums auf Augenblicke zu versöhnen und erlangte ehrenden Dakaporuf; weniger glücklich war er mit der „seligen Morgentraumdeutweise," der er durch zu rasches Tempo den beabsichtigten Effekt nahm. Herr Belz (Hans Sachs), Herr Fricke (Pogner) und Herr Krause (Kothner) repräsentirten aufs würdigste das Nürnberger Spießbürgerthum, ohne dafür besonderen Dank einzuheimsen; nicht minder vorzüglich war auch der Schusterbub' des Herrn Krüger. Das Unglückskind des Abends war Herr Basse, dem die traurige Partie des Stadtschreibers Beckmesser zugefallen war; Herr Basse hat sich schon von jeher nicht über Verhätschelung seitens des Publikums zu beklagen, so schlecht wie an diesem Abend war es ihm jedoch noch nie ergangen, denn er mußte den ganzen Zorn des übervollen Hauses gegen den Komponisten auf sein schuldlos Haupt nehmen. Hinterher wurde er jedoch gerufen, womit ihm eine gewisse Abbitte zu Theil wurde. — Chor und Orchester, unter Leitung des Kapellmeisters Hr. Eckert, hielten sich außerordentlich wacker, und war der Hervorruf, welcher ihn wie den thätigen Regisseur Hrn. Hein ehrte, nur eine verdiente Aufmunterung. — Die neuen Dekorationen von Gropius, vornehmlich die Mondnacht in der Stadt, sind außerordentlich gelungen; auch die Kostüme sind mit großem Verständniß älteren Originalen nachgeahmt. — Alle diese Mühe wird jedoch kaum hinreichen, den Meistersingern einen dauerden Platz auf dem Repertoire zu sichern.

Andeutung vermissen. Gleiches trifft bezüglich der Forderung der Steuerverminderung zu; es ist oft genug grade von der Fortschrittspartei betont worden und wird auch in dem Programm wiederholt, daß für Unterrichts-, Sanitäts- 2c. Zwecke bedeutend größere Summen als bisher aufgewendet werden müssen und wenn selbst der Militairetat um einige Millionen reduzirt werden sollte, so werden diese Forderungen doch täglich lauter werden, eine Steuerverminderung mithin von vornherein ausgeschlossen bleiben. Am unangenehmsten berührt jedoch der gegen die Socialisten gerichtete Passus des Programms, in welchem man nichts weiter als eine Phrase erblicken zu können meint, so lange nicht eine authentische Deklaration der allerdings sehr unklaren Fassung gegeben ist. Hoffentlich wird dies in der auf den 29. d. Mts. anberaumten Versammlug geschehen und damit etwas mehr Klarheit in die Situation gebracht, wie dies jetzt der Fall ist. —

— **Preßgesetzgebung.** Seit Anfang dieses Monats, wo das mit dem Landtage vereinbarte neue Preßgesetz erschienen, steht Sachsen in Bezug auf seine Preßgesetzgebung unter den deutschen Staaten mit in erster Linie und ist namentlich dem großen norddeutschen Nachbarstaate Preußen um ein Bedeutendes voraus. Die Cautionen sind weggefallen, ebenso die Pflichtexemplare für Bücher und für nicht politische Zeitschriften, während bei denen der politischen Zeitungen wenigstens hinsichtlich der Ablieferung eine Erleichterung eintritt; die Vertriebsverbote ausländischer, d. h. außerhalb des Norddeutschen Bundes erscheinender Preßerzeugnisse sind gegen früher wesentlich beschränkt; Placate bleiben zwar einer vorherigen Anzeige bei der Obrigkeit unterworfen, die letztere hat aber keine Erlaubniß zum Anschlagen zu geben oder zu verweigern. Endlich enthält das Gesetz vermehrte Bürgschaften gegen unmotivirte Beschlagnahmen. Ohne den hemmenden Einfluß der 1. Kammer wären wohl noch einige Erleichterungen mehr für die Presse erreicht worden, die von der II. Kammer bereits beschlossen waren, aber fallen gelassen werden mußten, um nicht das ganze Gesetz zu gefährden. Die zu dem Gesetz erschienene Ausführungsverordnung hält sich streng an dieses, ist überhaupt sehr kurz; sie enthält noch einen kleinen Fortschritt in Bezug auf die Behandlung der Leihbibliotheken, von denen das Gesetz nicht spricht.

— Bei Gelegenheit der Berathung des **Bundeshaushaltsetats** für das Militärwesen nahm der Abg. Dr. Prosch bekanntlich Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in dem Etat pro 1871 keine Fonds ausgesetzt seien für die Weiterführung der Kasernenbauten für das 12. Armeekorps, für welche in den vorhergehenden Etats Abschlagssummen bewilligt waren. Er knüpfte hieran die Anfrage, ob etwa jene Bauten in diesem Jahr nicht fortgeführt würden. Wie wir hören, werden diese Bauten trotz der in dem Etat mangelnden Positionen zur Weiterführung derselben dennoch fortgesetzt. Es sind dies die bereits begonnenen Bauten zu Dresden, Leipzig und Chemnitz. Vor zwei Jahren wurden nämlich von der sächsischen Landesvertretung der Königlich sächsischen Militairverwaltung für das 12. Armeekorps ein bedeutender unverzinslicher Vorschuß zur Beschleunigung dieser Kasernenbauten bewilligt, welcher successive von der letzteren je nach dem Vorhandensein der disponiblen Fonds von der Militairverwaltung zurückerstattet werden sollte. Wenn nun in dem diesjährigen Etat keine Fonds zur Fortsetzung der Bauten aufgenommen sind, so werden dadurch nicht die Bauten inhibirt, sondern es wird nur eine Zurückzahlung, der aus sächsischen Kassen vorgeschossenen Fonds auf spätere Zeit verschoben. Dies ist die Lage des Sachverhaltes.

— **An die Mitglieder der statistischen Centralcommission** ist von Seiten des mit dem Vorsitz beauftragten Unterstaatssecretärs Bitter nunmehr die Einladung zu der 1. Sitzung, welche am 16. d. M. Vormittags 11 Uhr stattfinden soll, ergangen. Gleichzeitig ist den Mitgliedern der Erlaß des Ministers des Innern über die Zusammensetzung, Stellung und Geschäftsführung der Commission zugefertigt worden, ein Erlaß, welcher die Zustimmung sämmtlicher Staatsminister erhalten hat. Als Aufgabe der Commission wird in dem Erlaß bezeichnet, ein einheitliches Zusammenwirken sämmtlicher Zweige der Staatsverwaltung dafür zu vermitteln, daß künftig auf allen der Statistik zugänglichen Gebieten sowohl für das Bedürfniß der Gesetzgebung, der Verwaltung und des öffentlichen Lebens überhaupt, als auch mit Rüsisicht auf die Anforderungen der Wissenschaft hinsichtlich der Grundlagen, der Ausdehnung und der Art der statistischen Erhebungen nach gleichen Grundsätzen methodisch und planmäßig verfahren, die Ausführung und Zuverlässigkeit der Erhebungen mit den zu Gebote stehenden Mitteln sichergestellt und die Verarbeitung und Verwerthung der gewonnenen Ergebnisse in zweckentsprechender Weise bewirkt werde. Allgemeine und periodische Erhebungen sollen in Zukunft ohne Anhörung der Centralcommission, weder von Central- noch von Provincialbehörden veranlaßt werden. Den Verkehr mit den sämmtlichen Behörden vermittelt der Minister des Innern. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung für die Sitzung am 16. d. M. bildet die vom Minister des Innern erforderte Berathung über die Vorschläge der Commission zur weiteren Ausbildung der Zollvereinsstatistik in Betreff der diesjährigen allgemeinen Volkszählung. Das Referat über diesen Gegenstand ist dem Geh. Oberregierungsrath Engel übertragen worden, als Correferent fungirt der Regierungsrath Bötticher.

Ausland.

Oesterreich. Was die Ministerkrise betrifft, so stimmen die neuesten Meldungen aus Wien dahin überein, daß der Versuch des Grafen Alfred Potocki, ein Ministerium aus politischen Individualitäten zu bilden, gescheitert ist. Es ist gewiß, daß Dr. Rechbauer schließlich die Einladung, ins Ministerium zu treten, abgelehnt hat. Dasselbe hat der minder prononcirte Graf Hohenwarth, Statthalter in Oberösterreich, gethan. Bis zu welchem Grade von Selbstverleugnung Graf Potocki in seinem Versuche sich herbeiließ, mag daraus erkannt werden, daß er noch selbst nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses dem Präsidenten des Hauses, Dr. Kaiserfeld, ein Portefeuille in seinem Ministerium angeboten hat, das dieser, wie nicht anders zu erwarten war, ausschlug. Ob die Combination, den Fürsten Karl Lobkowitz zum Minister des Innern zu machen, noch besteht, ist unbekannnt. In politischen Kreisen heißt es nun, das „Beamtenministerium" werde jetzt vorbereitet. Ob auch an der Spitze eines solchen Graf Potocki stehen würde, wird nicht gesagt.

Frankreich. Der Kaiser der Franzosen ist fest entschlossen, sich die letzte Handhabe seiner Dictatur, die Hervorrufung eines Plebiscits, als Privilegium vorzubehalten. Es handelte sich in den letzten Tagen um die Forderung, daß in Zukunft ein Plebiscit nur unter Mitwirkung der verantwortlichen Minister und des Senats, so wie des gesetzgebenden Körpers in Vollzug gesetzt werden solle. Herr Buffet war im Cabinet der eifrigste Vertreter dieser Forderung; die Herren Daru und Talhouet schienen nicht abgeneigt sich ihrem Collegen anzuschließen. Aber der Kaiser blieb in dem Ministerrath vom 8. fest in seiner Weigerung, sich zu diesem letzten Zugeständnisse an das parlamentarische System herbeizulassen. Dem Vernehmen nach ist im Verlaufe der Discussion ausgeführt worden, daß ja die Krone das Recht des directen Appells an die Nation immer nur auf eigene Rechnung und Gefahr des jeweiligen Staatsoberhauptes und seiner Dynastie in Anwendung bringen könne, daß sich bei dem zwischen dem Kaiser und der Nation geschlossenen Pacte eine constitutionelle Doctrin wie in England, wo der König nie fehlen, nie eines Irrthums geziehen, nie für irgendEtwas verantwortlich gemacht werden könne, nicht durchführen lasse; dies sogar um so weniger, als das französische Volk niemals habe auf diese parlamentarische Fiction der Sündlosigkeit des Monarchen eingehen wollen und es im Jahre 1830 wie im Jahre 1848 nicht die verantwortlichen Minister gewesen seien, gegen welche sich das Verdict des Volkes gerichtet, sondern vielmehr die Träger der Krone und der Dynastien, die man trotz ihrer constitutionellen Unverantwortlichkeit schließlich die allgemeine Verurtheilung habe entgelten lassen. Der Kaiser will aber nicht zugeben, daß theoretisch sich irgend wer zwischen ihn und die Nation stelle.

Provinzielles.

△ **Flatow**, 10. April. In unserer Nachbarstadt Pr. Friedland ereignete sich folgender Vorfall: In allen bestehenden Internaten ist es Sitte und Gebrauch, daß entlassene Seminaristen binnen 24 Stunden die Stadt räumen, falls sie im Orte nicht heimisch sind. Ein Schüler des Seminars in Pr. Friedland hatte auch den Laufpaß auf immer erhalten und da er Miene machte länger im Städtlein zu bleiben, wurde die Polizei requirirt. Die Zöglinge der Anstalt zogen es nun vor, ihren Leidensgefährten unter Absingung froher Burschenlieder hinauszubegleiten. Ein ziemlich begabter Schüler, der seiner Zeit die Realschule in Thorn besucht haben soll, hielt bei der Verabschiedung noch eine recht schöne Ansprache und der Nachwuchs der Erzieher der Jugend, machte sich auf den Heimweg. Wie vorauszusehen war, kam die ganze Geschichte an die hohe Glocke und wurden Alle insofern gemaßregelt, als jeder theilweise die Unterstützung verlor.

Auf den in unserer Gegend an der Ostbahn gelegenen Bahnhöfen als Bialoslíwe, Osiek, Kreuz u. s. w. zeigt sich eine rege Auswanderungslust nach Amerika. Hiesige Beamte des Eisenbahnbureaux klagen darüber sehr, daß der schwere mächtige Erddamm am hiesigen See sich noch immnr stark senke, so daß hierdurch eine kostspielige Verzögerung eintritt. —

Verschiedenes.

— **Die Buttersemmel als Liebesbote.** In einem größeren Berliner Fabrikgeschäft besteht das Herkommen, daß den Komptoiristen das zweite Frühstück aus der Küche des Principals verabreicht wird. Dieser löbliche patriarchalische Brauch ist seit einigen Tagen plötzlich abgestellt worden, und zwar, wie man sich erzählt, aus einer eigenthümlichen Ursache. Der Prinzipal, der das Glück hat, außer seinem blühenden Geschäft auch eine liebenswürdige Frau zu besitzen, die bedeutend jünger als er selbst ist, stand an dem Pulte eines Volontärs, um sich mit diesem zu unterhalten. Auf dem Pulte befand sich der Frühstücksteller. Der Principal forderte, nachdem die Unterredung bereits einige Zeit gewährt hatte, den jungen Mann auf, sein Frühstück zu sich zu nehmen, und äußerte, als dieser zögerte: „Unsere Küche ist Ihnen wohl zu frugal; womit haben sie ihnen denn die Semmel belegt?" Bevor der Volontär das noch hindern konnte, hatte der Principal die Semmel auseinandergenommen und einen mit Bleistift geschriebenen Zettel auf der Schlagwurst entdeckt, der Zeit und Ort eines Stelldicheins bestimmte. Ueber die Verfasserin dieses kalten Aufschnitts konnte kein Zweifel sein. Noch an demselben Tage bemühte sich der Volontär um eine andere Stelle, und seit dem folgenden Tage ist das ganze Comptoir darauf angewiesen, für sein zweites Frühstück in Zukunft selbst Sorge zu tragen.

Locales.

Ueber die Anfhebung der russischen Grenzsperre lassen sich die erwähnten Erläuterungen zur Petition folgendermaßen aus: Wohl wissen wir, daß die Erfüllung unserer berechtigten Forderung nicht von den Faktoren unserer Zollgesetzgebung direkt bewirkt werden kann; wir wissen außerdem, daß unsere Staatsregierung seit Jahren einer Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland günstig gesinnt, ja daß sie bestrebt ist, das Prohibitivsystem, welches unser Nachbarstaat zum größten Schaden an uns ausübt, zu brechen. Nichtsdestoweniger halten wir es für geboten, daß die Landwirthe ihre Stimme bei jeder Gelegenheit erheben, um die gesetzgebenden Faktoren nach dieser Richtung hin durch die Macht der öffentlichen Meinung zu unterstützen. Längst ist es anerkannt, daß in unsrer ackerbautreibenden Provinz das gewerbliche Industriewesen aus einer augenblicklichen Stagnation herausgerissen und wirksam gefördert werden muß, wenn die Provinz in dem Wettkampf mit den günstiger gelegenen westlichen Provinzen und Staaten Deutschland's nicht allmälig unterliegen soll. Wie ist dies aber möglich in einem Distrikte, welcher so zu sagen in einem entfernten Winkel des Absatzgebietes für die Industrieen liegt, da doch von der anderen Seite ein Bollwerk gewissermaßen die Grenze bildet. Allerdings hat der russische Zolltarif im Jahre 1868 eine Revision erfahren, welche wenigstens die Einfuhr aller Getreidearten u. roher Baumwolle zollfrei gestattet, auch die Ausfuhrzölle für Borsten, Flachs, Hanf, trockene Häute, Pottasche, Leinsaat und Talg aufhebt. Dagegen befinden sich die Zuckerzölle in ihrer alten unverhältnißmäßigen Höhe; Syrup ist noch erhöht, Rohtabak etwas ermäßigt, aber immer noch sehr hoch bezollt, bearbeiteter Taback ebenfalls erhöht, Getränke aber Art sind mit enormen Zöllen belegt, Gespinnste sind zum Schutz der russischen Spinnereien mit unverhältnißmäßigen Zöllen bedacht, Leinen- und Wollengarne (auch Seidengarn) sind ebenfalls erhöht; Eisenwaaren und Gewebe leiden nicht nur an der Höhe der Zollsätze (Leinewand bis 30 pCt. des Werthes), sondern auch an einer Complicirtheit und Unklarheit des Tarifs, welche leicht zu Vexationen Veranlassung giebt. Wenn wir hier diejenigen Artikel berührten, an deren Fabrikation sich naturgemäß unsere Provinz betheiligen könnte, so ist noch derjenigen Waaren zu gedenken, welche durch unsere Provinz als Transitwaaren gehen. Steinkohlen zahlen zwar nicht an der russischen, wohl aber an der russisch-polnischen Grenze einen, wenn auch nicht bedeuten- Eingangszoll. Kochsalz ist im Zoll erhäht, Thee zahlt 14 Rubel 40 Copek. bis 22 Rubel; Seidenzeuge über 600 Rubel (im Zollverein 40 Thlr.), Wollenzeuge 10 bis 14 Mal so viel als im Zollverein. Nichtsdestoweniger würden diese Gegenstände vorzugsweise dem Transithandel unserer Provinz zu Gute kommen, wenn Rußland nicht noch an dem irrationellen System der Differentialzölle laborirte. Gleichfalls findet dies Anwendung auf die Einführung von Thee (bei Kjachta zahlt Thee nur 6 resp. 2 Rubel) und die Ausfuhr russischer Produkte. Mehr noch als über den russischen Zolltarif klagt der Handelsstand über das Zollverfahren und verweisen wir in dieser Beziehung auf den vortrefflichen Bericht der Königsberger Kaufmannschaft vom Jahre 1868. Wenn wir zum Schluß noch auf die Verblendung einer einflußreichen Partei in Rußland hinweisen, welche jeder Vermehrung der Kommunikationen mit uns entgegenarbeitet, also nicht nur der Ausführung von Eisenbahnlinien nach unseren Häfen, sondern auch der Regulirung der Wasserstraßen Hindernisse in den Weg zu legen bestrebt ist, so haben wir damit aufs Neue einen Beweis, mit welchen Schwierigkeiten die Preußische oder Diplomatie des deutschen Zollvereins bis zur Erfüllung unserer Wünsche zu kämpfen haben wird. Nichtsdestoweniger dürfen wir nicht ermüden, die Wichtigkeit dieser Angelegenheit vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus unserer Staatsregierung wiederholt vor Augen zu führen. Mögen die hohen Factoren der deutschen Zollgesetzgebung die Gelegenheit wahrnehmen, ihren Einfluß auch nach dieser Richtung hin auf die Einzelregierungen des Zollvereins auszuüben, und diese zu wiederholten Erörterungen mit der Kaiserlich Russischen Regierung bezüglich einer abermaligen Ermäßigung der Grenzzölle und Vereinfachung des Verfahrens anzuregen.

— S. — **Copernicus-Verein.** Sitzung vom 11. d. M. Nach mehreren geschäftlichen Mitlheilungen und der erfolgten Aufnahme zweier neuer Mitglieder beschließt der Verein den am 19. Februar cr. von Herren Justizrath Dr. Meyer erstatteten Jahresbericht pro 1869 zum Drucke zu befördern.

Ein früherer Beschluß, die Anlage eines Albums photographischer Porträts der Mitglieder betreffend, wird mit dem Wunsche erneuert, es möge jeder Photographie die Lebensbeschreibung des betreffendeu Mitgliedes beigegeben werden. Herr Oberbürgermeister Körner regte die Errichtung einer meteorologischen Station am hiesigen Orte an, und behält sich weitere Anträge darüber für die nächste Vereinssitzung vor.

Zur Vorlage kam der Situationsplan für die projectirte, provisorische Bahnhofsanlage auf dem rechten Weichselufer in der Nähe des Karpinski'schen Grundstücks auf der Mocker.

Den Vortrag in der vertraulichen Sitzung hielt Herr Dr. Brohm über die Geschichte der reformirten Gemeinde.

— **Schulwesen.** Ueber den Wegfall des Nachmittags-Unterrichts lesen wir folgende interessante Notizen aus Königsberg und Danzig. In ersterer Stadt sind zur Durchsetzung dieser neuen Einrichtung in den Schulen seitens der Stadtverordneten-

Versammlung wie des Magistrats Schritte gethan worden, jedoch immer ohne Erfolg; die städtischen Behörden wurden stets mit ihren deshalb gestellten Anträgen zurückgewiesen. So theilte der Magistrat auch jetzt wieder in der letzten Stadtverordneten-Versammlung mit, daß er dem letzten Antrage derselben gefolgt und das Provinzial-Schulkollegium ersucht habe, den Nachmittags-Unterricht versuchsweise in den höheren Schulen aufhören zu lassen, aber wiederum abschlägig beschieden worden sei. Der Magistrat rieth der Versammlung ab, in der Sache weiter vorzugehen, indem er auch von dem Minister eine günstige Entscheidung nicht erwarten könne. Der Antrag des Ref. auf Weiterführung der Angelegenheit wurde abgelehnt. — Aus Danzig schreibt die dortige Zeitung folgendes: In Betreff des Wegfalls des Nachmittags-Unterrichts in den höheren Schulen wird es, wie wir hören, der Magistrat nicht bei dem ablehnenden Bescheide des Provinzial-Schulkollegiums bewenden lassen, sondern weitere Schritte beim Unterrichtsminister thun.

— **Volksversammlung**. Nach einer Mittheilung der „Gaz. Tor." wird Herr v. Czarlinski aus Brochnowko in einer im Monat Mai zu berufenden Volksversammlung in Culmsee über seine partlamentarische Thätigkeit, besonders in Schulangelegenheiten, Bericht erstatten.

— **Geschäftliches**. Die Prämieneinnahme der Lebens Versicherungs Gesellschaft Germania in Stettin betrug Rtl. 1,522,684. 26 Sgr. 8 Pf., die Einnahme für Zinsen Rtl.: 160,482. 22 sgr, 3 pf. Für die Sterbefälle des Jahres 1869 waren zu zahlen und zu reserviren Rtl. 574,518. 29 sgr. 11 pf. für Provisionen und Verwaltungskosten wurden bei einer Steigerung der Einnahme für Prämien und Zinsen um Rtl. 180,534. „ sgr. „ pf. nur Rtl. 820. mehr als 1868 ausgegeben. — Nach Deckung aller Ausgaben und Verbindlichkeiten der Gesellschaft verbleibt der sehr beträchtliche Ueberschuß von Rtl. 111,250. 21 sgr. 11 pf. Aus diesen werden Rtl. 10746. 18 sgr. 11 pf. auf die Häuser der Gesellschaft, die Utensilien, Effecten, Organisationskosten abgeschrieben, Rtl. 10,050. 12 sgr. 3 pf. zur Capitalreserve zurückgestellt, Rtl. 6218. 20 sgr. 9 pf. zu den statutenmäßigen Tantièmen verwendet, Rtl. 60000. gleich 10% der Baareinzahlungen als Dividende an die Actionäre vertheilt und weitere Rtl. 24,235. „ sgr. „ pf. auf dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben als Extrareserven zurückstellt. Die Prämienreserven sind 1869 um Rtl. 620,157. 20 sgr. gewachsen und betragen Rtl. 3,597,673. 16 sgr. 3 pf. die Prämienreserven, die Capitalreserven und Extrareserven zusammen sind 1869 um Rtl. 654,443. 2 sgr. 3 pf. gestiegen und erreichen den Gesammtbetrag von Rtl. 3,692,275. 3 sgr. 4 pf. Die Hypotheken der Gesellschaft sind 1869 um Rtl. 586,384. „ sgr. „ pf. auf Rtl. 3,116,383. „ sgr. gewachsen. —

— **Der Frühling** ist wirklich da. Ein Monate lang entbehrter Anblick erfreut wieder das Auge, wenn es den eisfreien Strom entlang schaut. Seit v Sonnabend kommen stromaufwärts die Kähne, Reiseschwänen gleich, herangezogen, um ihre Fahrt nach Polen fortzusetzen, wohin, wie uns ein Schiffsmakler sagte, eine bedeutende Anzahl, gegen 300, engagirt sein soll. Ferner steht zu erwarten, daß der Bau der Eisenbahnbrücke in den nächsten Tagen beginnen werde. Ueberall schon reges und frisches Leben, — auch die Vegetation, gestärkt durch den eingetretenen milden Regen, wird sich voraussichtlich bald mit frischem und fröhlichem Grün schmücken, — nur unsern „lieben" Verschönerungs-Verein weckt weder Sonnenschein noch Frühlingsregen aus dem Winterschlaf, der noch so tief ist, daß er die Wünsche der Bewohner nicht vernehmen kann.

— **Traject über die Weichsel**. Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage, Warlubien-Graudenz und Czerwinsk-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Briefkasten.

Eingesandt

Soviel mir bekannt ist, dürfen die Trottoirs nur von Fußgängern benutzt werden. Leider lehrt die Erfahrung täglich, daß Kinderwärterinnen mit ihren Equipagen ganz ungenirt auf den Bürgersteigen umherziehen; ja es ist neuerdings vorgekommen, daß junge Velocipedisten die Trottoirs zu ihrer Reitbahn erwählten und Fußgänger hierdurch in Gefahr brachten. Die Polizei hätte doch wohl die Pflicht, auf diese Unsitte ein wachsames Auge zu haben.

X.

Der Verfasser des Artikels im Briefkasten der Thorner Zeitung Nr. 85. erzählt uns eine Geschichte, deren Unwahrheit sich von selbst herausstellt, wenn man einen Blick in den Cours-Zettel der Berliner Börse thut, wonach fremde Banknoten nicht mehrere Procente, wie Verfasser zu sagen beliebte, verlieren, sondern nur $\frac{1}{10}$ bis höchstens $\frac{1}{4}$ % wonach der Bezug von fremden Banknoten sich von selbst verbieten würde.

Es ist allerdings ein Uebelstand, daß unser Platz von fremden Banknoten überfluthet wird. Der Grund hierfür ist aber sehr natürlich. Unsere Stadt ist endlich in die Reihe derjenigen Städte getreten, die den Producten- und Getreide-Handel mit den industriellen, consumirenden Ländern vermitteln und es fällt keinem Sachsen oder Kleinstaatler ein, anderes Geld hierher zu schicken als bei ihm gang und gebe ist, blos um dem Herrn Verfasser gefällig zu sein.

Auch der Fettvieh-Handel, der in letzter Zeit eine große Ausdehnung genommen hat, bringt uns eine Menge dieser Scheine und bringen Händler, so unwahrscheinlich dieses klingt, selbst Silbergroschen aus weiter Ferne hierher und sind es grade die Geld-Wechsler, die einen Abfluß für dieses Geld herbeiführen, indem sie russische Noten, oder sonstige Effekten aus Berlin beziehen und dagegen fremde Banknoten als Zahlung zurücksenden, und ist Ihnen nicht zu verargen, wenn sie einen kleinen Nutzen darin suchen, welcher höchstens das Porto betragen kann.

Arithmetisches Räthsel.

Von allen Eiern, die sie übrig hat,
Verkauft die Hälfte und ein halbes Ei
Zu Markt ein armes Weib in nächster Stadt;
Vom Rest die Hälfte und ein halbes Ei
Zum zweiten; so zum dritten, vierten Mal,
Bis daß zuletzt noch sieben an der Zahl;
Vertheilt drei armen Kindern diesen Rest
In gleicher Weise nun zum Osterfest.
Wie viel bekam nun jedes? will ich fragen,
Wie viel hat Anfangs wol die Zahl betragen?
Doch wohl zu merken: war kein Ei zerschlagen!

Hoffmann.

(Aufl. in der nächsten Nummer.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. April. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$95\frac{5}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Italiener	$54\frac{3}{8}$
Weizen:	
April	$58\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	45
April-Mai	$44\frac{1}{8}$
Juni-Juli	$45\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr.	$46\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{5}{8}$
Mai-Juni	13
Spiritus:	still.
loco	15
April	$15\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$15\frac{2}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 12. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: veränderlich.
Mittags 12 Uhr 0° Wärme.

Fast keine Zufuhren, Preise matt:

Weizen, matt 127 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 58 — 59 Thlr., 128/9 Pfd. 59/60 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität 1 Thaler drüber.
Roggen, 37 bis 39 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 35 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, 21—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 37/39 Thlr., Kochwaare 40—42 Thlr.,
Wicken 39—40 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Rübkuchen: beste Qualität $2\frac{5}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie $1\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Ort. 80% $14\frac{1}{2}$—$14\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{3}{8}$ oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf.

Danzig, den 11. April. Bahnpreise.

Weizen, heute schwach behauptet, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 45—55 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 56 — 60 Thlr. p. 2000 Pfund. Sehr schön auch 1—2 Thlr. darüber.
Roggen, unverändert, 120—125 Pfd. von 41 — $44\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne.
Gerste, kleine und große nach Qualität von $34\frac{1}{2}$—40 Thlr. per Tonne.
Erbsen, trockene 37—39 Thlr. schöne 40 Thlr. pr. Tonne.
Hafer von 34—36 Thlr. p. 2000 Pfd.
Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 11. April.

Weizen, loco 52 — 61, pr. Frühjahr 62, Mai - Juni $62\frac{1}{4}$.
Roggen, loco 38—44, pr. Frühjahr $43\frac{1}{4}$, Mai-Juni $43\frac{1}{2}$.
Rüböl loco $14\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr $14\frac{1}{4}$, pr. September-Oktober $12\frac{5}{6}$.
Spiritus, loco, pr. Frühjahr und Mai-Juni $15\frac{1}{2}$.

Berlin, den 11. April. Wolle. Im Laufe dieses Mts. wurde bei schleppendem Geschäft etwa 500 Ctr. an inländische Fabrikanten zu den seitherigen gedrückten Preisen abgesetzt. Nach Rußland gingen an 200 Ctr. Westpreußische Wollen zu 50 Thlr. mit 5% und nach dem Rhein circa 150 Ctr. hiesige Gerberwolle hoch in den dreißiger Thalern.

Berlin. d. 11. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 2333 Stück Hornvieh; ein Quanttum, das trotz der Festwoche und trotz nicht unbedeutender Exportgeschäfte nicht geräumt werden konnte und deshalb nur mittelmäßige Durchschnittspreise zuließ; Prima Qualität kam mit 17 Rtl., Mittel mit 13—15 Rtl., ordinäre mit 9—11 Rtl. pro 100 Pfd. Fleischgewicht in Handel. — 3900 Stück Schweine, die bei flauem Handel u. unter Ausschluß allen Exportgeschäftes bei Zurücklassung großer Bestände mit 17—18 Thlr pro 100 Pfd. Fleischgericht bezahlt wurden. — 8983 Stück Hammel, in denen zwar bedeutende Ankäufe nach dem Auslande gemacht wurden, trotzdem aber nicht ausverkauft werden konnten und nur gedrückte Preise erzielten. — 1819 Stück Kälber gingen bei lebhaftem Verkehr zu sehr miltelmäßigen Preisen ab. —

Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. April. Temperatur: Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 1 Zoll.

Geschäfts-Verlegung.

Dem hochgeschätzten Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Droguen-, Apothekerwaaren-, Parfümerie-, Seifen- und Farben-Geschäft

aus dem Lokale Brückenstraße 20. nach der **Butterstraße 96. 97.** in das neu erbaute Haus des Herrn H. F. Braun verlegt habe. Indem ich von Neuem verspreche, allen gerechten Anforderungen an mein Geschäft stets auf das Pünktlichste Genüge zu leisten, erlaube ich mir gleichzeitig, dasselbe in seinem ganzen Umfange zu empfehlen und zeichne

Hochachtungsvoll

Jul. Claass.

Original-Staatsprämien-Loose sind überall zu spielen erlaubt.

Ziehung am 20. April.	**Nur 15 Sgr.**	Hauptgewinn 100,000 Thlr.

kostet 1/4 **Original-Staats-Loos**, 1 Thlr. ein halbes Loos und 2 Thlr. ein ganzes Loos

zu der großen vom Staate garantirten Geldverloosung,

welche Gewinne von **Thlr. 100,000, 60,000, 40.000, 20,000, 16,000, 12,000** 2c. 2c. im Gesammtbetrage von

einer Million 800,000 Thaler

enthält. Wegen Ankaufs dieser Loose wende man sich baldigst an das **vom Glücke so überaus begünstigte Staats-Effecten-Geschäft von**

B. Silberberg in Hamburg.

Pläne und Listen gratis. Beträge können pr. Posteinzahlung übermacht, oder pr. Postvorschuß entnommen werden.

Ein 25jähriger, scheinbar nicht mehr zu heilender Husten läßt nach.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, den 17. Februar 1870. „Ein 25jähriger Husten, vollständige Appetitlosigkeit und Mattigkeit in den Gliedern, — das waren die Krankheiten, an denen ich gelitten. Nun, geehrter Herr, muß ich Ihnen die höchst frohe Mittheilung machen, daß nach dreiwöchentlichem Gebrauch Ihres von Gott gesegneten Malzertracts, welches mir als ausgezeichnet ärztlich empfohlen worden war, der Husten schon anfängt nachzulassen. Das Essen schmeckt mir jetzt und ich fühle mich bereits kräftiger. Bei solchen Resultaten kann ich Ihnen nur innigen Dank sagen, und Ihr heilbringendes Fabrikat gewissenhaft allen ähnlich Leidenden empfehlen. Gottsegne Sie u. lasse Sie zum Heil der Menschheit recht lange wirken! 2c., F. Schorin, Dragonerstr. 23. — Putlitz, 10. Februar 1870. Für meine brustkranke und an heftigem Husten leidende Frau erbitte ich mir von Ihren Brust-Malz-Bonbons, nach denen sich der Schleim von der Brust lösen soll, und eine Partie Ihrer heilsamen und wohlschmeckenden Malz-Gesundheits-Chocolade. Fritsch, Prediger und Rector.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der Schnellrechner.

7. Auflage.

Lehrbuch des gesammten Rechnens, einschließlich des Rechnens mit den neuen Maßen und Gewichten des Norddeutschen Bundes, **nach der neuen Schnellrechen-Methode.** Zum Selbstunterricht und für Schulen.

Von **H. F. Kameke.**

7. Aufl. (21 Bogen gr. 8.) mit neuem Maß und Gewicht.

1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 6 Sgr. Auch in 6 Lieferungen á 5 Sgr.

Binnen 2½ Jahren erschienen 7 große Auflagen! — Woher dieser eminente Erfolg bei einem neuen Rechenbuche? Weil der Schlendrian, der dem Rechnen in den Schulen anhängt und in das weitere Leben hinübergenommen wird, für die Neuzeit nicht mehr paßt; es wird dort zwar gelehrt, wie die Aufgaben gelöst werden können, aber nicht, wie solche zum praktischen Gebrauch gelöst werden müssen. Der Schnellrechner paßt für Jedermann, ist einfach, klar, frei von allem ermüdenden Ballast und vollständiger wie seine Collegen, welche sämmtlich als veraltet und aus der Mode betrachtet werden dürfen.

Zu Osterfest-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel . . .	— Thlr.	16 Sgr.
Einband in halb Leder und gepreßter Schale .	— „	20 „
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt . . .	1 „	5 „
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1 „	15 „
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt	2 „	— „
Einband in Sammet mit reicher Vergoldnng und Goldschnitt . . .	3 „	15 „

Ernst Lambeck.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Herrm. Thiel's Mundwasser

als anerkannt bestes und unfehlbares Hausmittel gegen jede Art **Zahnschmerzen, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde** 2c. 2c. Preis pro Flaçon 7½ Sgr.

Der schnellste, bequemste

Flaschen-Füll-Apparat,

sowohl für Bier als auch Wein, anerkannt gut; sowie der beste, wirksamste und billigste Petroleum-Koch-Apparat, Luftdruck-Telegraphen, Wiegestühle eleganter Façon, alle Arten Gartenmöbel, ganz neue Art englischer patentirter Kochheerde mit Brennmaterialsparer und Regulator, die neueste Art sicherer Geldschränke, Nähmaschinen jeder Construktion verkauft und reparirt schnell und gut; patentirte, geruchlose Luft-Closetts und gut und leicht gehende Velocipedes baut und sind vorräthig bei

J. Stockhausen,
Schlossermstr.,
Große Gerberstraße 287.

Die neuen Masse u. Gewichte,

welche bekanntlich von 1872 ab nur noch ausschließlich in Gebrauch kommen dürfen, müssen schon jetzt laut Ministerialrescript bei allen Bauanschlägen 2c. angewendet werden, und wird es daher zur dringenden Nothwendigkeit, daß sich Jedermann mit denselben vollkommen vertraut macht. Eine klarere und bessere Hinüberleitung aus dem alten in das neue Maß und Gewicht ist nun wohl nicht zu denken, als die neueste Schrift des bekannten Rechenmeisters **H. E. Kamecke: „Hekto-Kielo“.** Anleitung zum richtigen Gebrauch der neuen deutschen Maße und Gewichte" (Preis 5 Sgr.), die wir nicht angelegentlich genug empfehlen können. — Wer sich ferner im Rechnen mit den neuen Maßen und Gewichten schnell und ohne Lehrer sattelfest machen will, der kaufe und studire:

„Das Decimal-Rechnen,

wie es bei den neuen deutschen Maßen und Gewichten angewendet werden muß“ von **H. F. Kamecke** (Preis 7½ Sgr.),

das seinen unvergleichlichen Werth wohl am beredtesten durch die Nothwendigkeit von 8 Auflagen binnen wenigen Monaten neuen Maße und Gewichte für das gelich über die practische Anwendung der documentirt hat. — Und wer sich schließsammte bürgerliche Rechnen, und über dieses selbst in seinem ganzen Umfange informiren will, der findet dies auf das Verständnißvollste durchgeführt in dem rühmlichst bekannten Buche:

„Der neue Adam Riese,

Allg. deutscher Rechenlehrer für den Selbstunterricht“ von **A. Böhme** (Preis 20 Sgr.), das in fünfter, vollständig neu bearbeiteter Auflage kürzlich erschienen ist. Böhme's, des bekannten Verfassers der weitverbreiteten Schulrechenbücher, Name bürgt für die Gediegenheit der Arbeit.

Sämmtliche 3 Schriften sind zu haben, nach außerhalb franco gegen Postanweisung, bei Ernst Lambeck in Thorn.

Vom 14. April bis 2. Mai

Haupt- und Schluß-Ziehung

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
80 rtl.	40 rtl.	20 rtl.	10 1/6 rtl.	5 1/4 rtl.	2 5/6 rtl.	1 5/12 rtl.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages.

Staats-Effekten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Im Laufe der letzten Jahre fielen in mein Debit Thlr. 100,000, 40,000, 30,000, 20,000 2c.

Beste Pfundhefe

zum Feste täglich frisch empfehlen

B. Wegner & Co.

Pfundhefe

täglich frisch empfiehlt

Adolph Raatz.

Beste Stettiner Preßhefe

täglich frisch. Die Herren Bäcker erhalten Ausnahmspreise.

Herrmann Schultz.

Die beste Hefe täglich frisch bei

L. Dammann & Kordes.

Seglerstraße Nr. 104.

im Hause des Herrn **Diesel** wird von heute an unser Geschäft eröffnet. Wir empfehlen unsre guten und wohlschmeckenden **Pfefferkuchen.**

L. Ott & Haberland.

Astrachaner Caviar, Straßburger Gänseleber-Pasteten, feine Trüffel- und Cervelatwurst, mar. Aal, Maränen und Bücklinge, Neunaugen und Bratherige, Russ. Sardinen und Sardinen in Oel empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Ger. Lachs,

mar. Lachs, mar. Aal, Bratheringe, russ. Sardinen, Sardinen in Oel und Neunaugen empf. **Herrmann Schultz,** Neust.

Neue Steyrische Pflaumen,

sonst 4 Sgr., jetzt 2½ Sgr. pro Pfund empfehlen

B. Wegner & Co.

Große Auswahl von **Kalbsbraten,** sowie recht fettes Hammelfleisch und Hammelkeulen empfiehlt zum Feste

H. Rudolph,
Brückenstraße Nr. 8b.

Gut marinirten **Lachs** verabreiche ich außer dem Hause

Schlesinger.

Zum bevorstehenden Feste!

Feinstes Citronenöl à Loth 2 Sgr. 6 Pf. Hirschhornsalz, Rosenwasser 2c. empfiehlt die Droguen-Handlung von

Jul. Claass.

Goldfische.

Eine neue Sendung der schönsten und größesten empfing

die Droguen-Handlung von **Jul. Claass.**

Firniß und Wagenfett empfiehlt **A. v. Blumberg.**

Es predigen.

Am Gründonnerstag den 14. April

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittag 8 Uhr Beichte und Abendmahl.
Nachmittag 2 Uhr Beichte.
Beichte u. Abendmahl in der reformirten Kirche, Breitestr. 454, um 10 Uhr Herr Garnisonprediger Rothe.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Morgens 9 Uhr in beiden Sakristeien Kommunion-Andachten.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Nachmittag 3 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am Charfreitag

In der altstädt. ev. Kirche.
Morgens früh 6½ Uhr Beichte und Abendmahl.
Vormittag 8½ Uhr Beichte.
Predigt Vormittag Herr Superintendent Markull. (Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Beichte und Abendmahl in der reformirten Kirche, Breitestraße 454, um 10 Uhr Herr Garnisonprediger Rothe.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Morgens von 6½ Uhr an findet für beide Gemeinden gemeinsame Frühkommunion statt, für welche die Beichtvorbereitung Herr Pf. Schnibbe halten wird.
Für diejenigen, welche am Charfreitage Mittags communiciren wollen, finden die Beichtvorbereitungen am Charfreitage selbst, von Morgens 8½ Uhr in beiden Sakristeien statt.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Vor- und Nachmittag die 2. Kollekte für das hiesige Armenhaus.)

In der ev. lutherischen Kirche.
Nachmittag 3 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am 1. Osterfeste

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.
(Kollekte an den Festtagen für die Kleinkinderbewahranstalt Vor- und Nachmittags.)
Nachmittag Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Vor- und Nachm. Collecte für die Kleinkinderbewahranstalt.)

In der ev. lutherischen Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am 2. Osterfeste

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag d. 22. April fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
An den beiden Feiertagen Morgens 8½ Uhr Beichtvorbereitung.

In der ev. lutherischen Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**